

Bemerkenswert ist schon der Titel: Evangelisches Kirchenlexikon, worin wohl nicht ohne Absicht das Wort „Kirche“ erscheint. Eine Prüfung der Artikel bestätigt die Vermutung. Es zeigt sich, daß viele der bis jetzt erschienenen Artikel in den rasch aufeinander folgenden ersten drei Lieferungen (A und O — Bellarmin) von dem im Protestantismus neu erwachenden Verständnis für das, was Kirche ist, bestimmt sind.

Den Katholiken interessiert natürlich auch die Darstellung katholischer Lehre und Einrichtungen. Man gewinnt den Eindruck, daß man sich im allgemeinen um große Sachlichkeit bemüht. Man darf natürlich nicht erwarten, daß in einem evangelischen Lexikon der katholische Standpunkt bis ins letzte hinein richtig gesehen wird. Der Katholik wird die Lebenserscheinungen der Alten Kirche ganz anders beurteilen als der Protestant, er wird nicht von einer Umformung reden, das Wort „Sündenfall“ ist glücklicherweise vermieden, sondern von Entwicklung, die jedoch in der Stiftung Jesu Christi von Anfang an angelegt war. Es wäre deswegen für ein rechtes Verständnis der Kirche von großer Bedeutung gewesen, daß die Darstellung des Buß- und Beichtinstituts der Alten Kirche ausführlicher und gründlicher erfolgt wäre. In der Literaturangabe finden sich zu diesem Artikel nur veraltete Werke, von wichtigen katholischen Werken ist nur Rauschens Darstellung genannt, die jedoch schon 1910<sup>2</sup> erschienen ist, während die Arbeiten Poschmanns und Galtiers anscheinend nicht bekannt sind. Auch die Abhandlung über das Abendmahl kann den katholischen Leser nicht befriedigen. Es wird zwar des langen und breiten berichtet, was die einzelnen Theologen und Schulen über das Abendmahl bis zur Reformation lehren, aber weder der Katholik noch der Protestant, der darüber natürlich überhaupt nicht Bescheid wissen kann, erfährt nun, was der Katholik eigentlich glaubt, wenn er vom Abendmahl spricht. Da das Werk vor allem der Unterweisung dienen soll, wäre es vielleicht angebracht, genauer zwischen der Lehre der Kirche zu unterscheiden, insofern sie für den Katholiken zu glauben ist, und ihren Deutungen und Erklärungen durch die Theologen. Jede katholische Dogmatik gibt darüber Auskunft.

Aufs Ganze gesehen sind die Artikel jedoch vorzüglich in ihrer Kürze und Knappheit, so daß das Lexikon einen trefflichen Einblick in das Leben der evangelischen Kirche und Theologie zu geben verspricht.

O. Simmel S.J.

Lektionar für evangelisch-lutherische Kirchen und Gemeinden. (312 S.)  
Berlin 1953, Lutherisches Verlagshaus.  
Ln. DM 19,80.

Das vorliegende Lektionar ist im Gesamt-  
rahmen der liturgischen Erneuerung im Pro-

testantismus zu sehen, wobei allerdings zu bemerken ist, daß dieser Versuch nicht auf eine kleine Gruppe zurückgeht, sondern von der in Leipzig tagenden Generalsynode der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands gebilligt ist. Es handelt sich um Epistel- und Evangelienlesungen für das gesamte Kirchenjahr, die meist, jedoch nicht immer, mit denen der römischen Liturgie übereinstimmen. Bemerkenswert ist, daß auch für die Apostel- und manche Marienfeste, die ja im Grunde Feste des Herrn sind, sowie für Allerheiligen, den Gedenktag eines Märtyrers und eines Kirchenlehrers, Bitt- und Danktage sowie andere Gelegenheiten Lesungen enthalten sind. Der Text ist der am Urtext verbesserte Luthertext, der für den Katholiken manchmal etwas archaisierend klingt. Ein Urteil über die gewählte Sprachgestalt steht uns nicht zu. Hervorzuheben an dem Lektionar sind seine schöne und geschmackvolle äußere Gestalt, der gediegene, schlichte Einband und der schöne Druck und Satz.

O. Simmel S.J.

*Bornkamm, Heinrich:* Luther im Spiegel der deutschen Geistesgeschichte. (357 S.) Heidelberg 1955, Quelle & Meyer. DM 21,—.

Wie immer man zu Luther stehen mag, ob man in ihm den großen Erneuerer des wahren Christentums sieht oder ihn als Unglück für die nationale Geschichte unseres Volkes betrachtet, daß er zu den Großen der Geschichte gehört, daß er „wie kein anderer zu einer Schicksalsgestalt des deutschen Volkes geworden ist“ (5), dürfte außer allem Zweifel sein. Mit großer Gelehrsamkeit und Einfühlungskraft ist der Verf. dem Bild Luthers in der deutschen Geistesgeschichte nachgegangen, angefangen von der Aufklärung bis zur heutigen Existenzialphilosophie. Während er im 1. Teil persönlich die Linien dieses Bildes nachzieht (11—116), läßt er im 2. die Texte der Dichter und Denker, der Geschichtsschreiber und Theologen zu Worte kommen (117—352). Es ist ein buntes Bild, nicht nur weil jede Zeit Luther durch ihre Brille sieht, sondern wohl auch deswegen, weil im Reformator selbst die widerspruchsvollsten Züge zu finden sind. Neben Lob und Bewunderung, die sich in der Ära des zweiten Kaiserreichs geradezu in den schlimmsten Nationalismus überschlägt (Treitschke), steht auch Kritik (Burckhardt, Harnack, Troeltsch). Die katholischen Stimmen nehmen sich dagegen armselig und dürftig aus, wenn man von der aus dem Rahmen fallenden Stellungnahme von Johannes Hessen absieht. Ob sie so ganz unrecht haben, wie der Verf. zu meinen scheint? Man wird zugeben müssen, daß das kritische Auge über manches hinwegsieht, was sich nur dem wohlwollenden Blick öffnet; aber es erkennt doch auch manches, was ein oft nur allzu blinder Eifer wegreden möchte. Es ist weder der geschichtlichen Wahrheit ein